

Unser Glaube bleibt auf dieser Erde ein Kampf. Wie können wir im Spannungsfeld zwischen Glaube und Realität bestehen? (1Tim 6,11-16)

„Aber du, Gottesmensch, fliehe das! Jage aber nach der Gerechtigkeit, der Frömmigkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmut! Kämpfe den guten Kampf des Glaubens.“ (1Tim 6,11-12a). Fliehe das! Was denn? Im letzten Abschnitt ging es um die Geldgier. Paulus ermahnt in Vers 6 die Gläubigen, sich genügen lassen an dem, was da ist. Ja, wir alle könnten noch 10% mehr Einkommen gebrauchen und doch sollen wir lernen, uns genügen zu lassen (Hebr 13,5). In Lk 16,11 begründet Jesus: Wenn wir mit dem Geld nicht treu umzugehen gelernt haben, so wird er uns auch das wahre Gut nicht anvertrauen können. Das Geld bleibt letztlich irdisch. Wir haben weder etwas in die Welt gebracht, noch können wir es mitnehmen (V7).

Das heisst, unser Leben wird letztlich von etwas anderem genährt. Doch, was ist das? Was hilft unserem Leben letztlich wirklich? Als Christen würden wir natürlich fromm sagen: Der Glaube. Aber ist es nicht so, dass der Glaube immer zum Teil auch nicht funktioniert? In der finanziellen Not ist durch den Glauben die Not nicht einfach weg. Ich bin mir bewusst, dass das eine heisse Aussage ist. Doch spricht hier Paulus ganz offen davon, dass der Glaube eben nicht immer so funktioniert. Warum sollen wir denn nicht der Geldgier verfallen, sondern Gott folgen? Warum muss Paulus denn dies überhaupt sagen? Weil der Glaube eben nicht einfach so funktioniert. Gläubige bleiben eben gerade nicht einfach so beim Glauben, sodass Weltliches keine Anziehung haben könnte. Hast du das auch schon erlebt, dass ein Gebet nicht erhört wurde? Man kann jetzt fromm sagen, dass Gott besser weiss, warum. Das ändert aber nichts daran, dass ich es nicht verstehe und der Glaube für mich nicht funktioniert. Stehst nicht auch du in der Gefahr, geldgierig zu sein, weil du gerade zu wenig hast? So ist das Leben!

Was hilft jetzt konkret? Trotz Glaube haben wir zuweilen grosse Probleme zu bewältigen, die nicht einfach gelöst werden. Ist es immer einfach, Jesus nachzufolgen? Nein, ist es nicht! Wir verstehen Gott nicht immer. Darum muss Paulus die Gläubigen korrigieren, wie sie leben sollen. Zum Beispiel eben, nicht geldgierig sein, sondern göttlichen Elementen nacheifern. „Jage nach der Gerechtigkeit.“ Da geht es nicht einfach um menschliche Fairness, sondern um die Gerechtigkeit Gottes. Wir sind durch Jesus freigesprochen von der Anklage wegen unserer Sünden. Unsere Leben dürfen und sollen darum darauf aufbauen.

Paulus baut um diese Begriffe keine grosse Lehre, sondern er erwähnt nur kurz diese Zielpunkte unseres Lebens: Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Glauben, Liebe und Geduld. Es sind letztlich Elemente der Frucht des Geistes (vgl. Gal 5,22). Es ist das, was der Heilige Geist in uns schafft. Aus Jesus heraus zu leben bedeutet, dass wir immer mehr in diese göttlichen Eigenschaften hineinwachsen. Je stärker wir „in Jesus“ sind, umso mehr sind diese Elemente vorhanden. Nur, das kommt nicht einfach so durch die Bekehrung. Schön wär's! Im Glauben, der Liebe, in der Geduld zu leben braucht viel Zeit des Übens. Und genau das macht unseren Glauben schwierig.

Paulus sagt: „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens!“ Unser Glaube ist ein Kampf! Beschönigen wir da nur nichts! Da geht nicht einfach alles so rund, wie man das wollte. Manchmal haben wir noch die falsche Sicht, sodass wir uns Dinge wünschen, die eigentlich gar nicht gut sind für uns. Und doch ist dann der Frust da. Warum wird denn immer wieder gepredigt, dass wir in Jesus alles hätten, aber wir erleben es nicht so? Das ist ein grosses Spannungsfeld des Glaubens. Einerseits haben wir alles in Christus, aber das immer erst ansatzweise.

In 1Joh 3,2 sagt Johannes: *„Wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden.“* Aha! Die Veränderung durch Jesus geschah zuerst mal nur in uns drinnen. Zukünftig, nachdem Jesus wiedergekommen sein wird und wir im Auferstehungsleib sein werden, haben wir dann zwar die Fülle des neuen Lebens (1Kor 15). Heute, jetzt und hier, ist das aber noch nicht völlig offenbart. Unser Glaube ist demnach ein Glaube an etwas, was wir erst durch Hoffnung haben. Wir besitzen die Fülle des Glaubens noch nicht sichtbar und vollkommen.

In Hebr 2,8 heisst es von Jesus: *„Alles hast du [Gott] unter seine Füsse getan. ... Jetzt sehen wir aber noch nicht, dass ihm alles untertan ist.“* Jesus ist zwar *„Herr aller Herren und König aller Könige“*, wie Paulus in unserem Abschnitt in Vers 15 sagt, aber das sieht man noch nicht. *„Wir sind zwar gerettet, doch auf Hoffnung.“* (Röm 8,24). Erst auf Hoffnung, wir haben und sehen noch nicht alles, an was wir glauben. *„Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott.“* (Kol 3,3). Das neue Leben ist eben erst in uns, man sieht davon gegen aussen noch kaum was. Das neue Leben ist noch verborgen.

„Solange wir im Leibe wohnen, weilen wir fern von dem Herrn.“ (2Kor 5,6b). Das wird sich alles ändern. Sobald Jesus wiederkommen wird, wird er unseren irdischen Leib verwandeln. Dann werden alle Anfechtungen, jede Sünde, jede Krankheit, jeder Schmerz und jede Entbehrung zu Ende sein. Jetzt ist der Herr aber noch nicht zurückgekommen. Darum stellt der Glaube an Jesus für uns heute eine Herausforderung dar. Und nicht alle haben die Tragkraft, dranzubleiben. Es gibt Christen, die haben gut begonnen, haben heute aber Abstand vom Glauben genommen. Es erstaunt darum nicht, dass Paulus dem Timotheus sagt: *„Kämpfe den guten Kampf des Glaubens!“* Wir befinden uns in einem Kampf. Unser Geist in uns drinnen wurde durch die Wiedergeburt zwar erneuert. Das Erneuerte lebt aber noch in einer irdischen Hülle, die anfechtbar ist. Jesus sagt: *„Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.“* (Mt 26,41).

Paulus schildert den Kampf des Glaubens als Kampf zwischen dem willigen Geist und der menschlichen, sündigen Natur: *„Das Fleisch begehrt auf gegen den Geist und der Geist gegen das Fleisch; die sind gegeneinander, so dass ihr nicht tut, was ihr wollt.“* (Gal 5,17). Kennen wir das, dass wir eigentlich nicht sündigen wollen, und doch tun wir es? Da wir noch nicht die Fülle in Jesus erleben können, rennen wir noch hinter dem Ziel her. Und das, obwohl wir in unserem Stand als Glaubende der Sünde gestorben sind (Röm 6,11). Ja, wir sind dem alten Leben gestorben, aber die Auswirkung davon ist noch nicht voll sichtbar. Es ist wichtig zu erkennen, was wir alles in Jesus haben. Es darf aber keine Einseitigkeit entstehen, sonst geraten wir allenfalls in einen religiösen Wahn.

In den letzten Ferientagen hatte ich einige Fotos von vor zehn Jahren angesehen. Rückblickend sage ich: Es war eine Zeit, in der wir uns voll in die Gemeinde Kloten investierten. Wir versuchten es so gut wie möglich zu machen. Dabei hat einiges gut geklappt, anderes war aber trotzdem schwer. Menschen reagierten nicht immer so, wie sie es, von der Bibel her gesehen, hätten tun sollen. Und uns selbst fehlte da und dort die nötige Erfahrung, richtig zu handeln. Unser Dienst war eben doch nur „Stückwerk“. Wir mühten uns zwar ab, und doch gelang nicht einfach alles nach unseren Wünschen. Das kann auch schwierige Lebensphasen mit sich bringen. Und das trotz Glauben, ja sogar gerade wegen des Glaubens.

An die Bibel zu glauben bleibt eine Herausforderung, auch wenn man sich noch so anstrengt. Die Bibel schildert uns eine Norm, ein Soll, "so sollte es sein", das wir doch nie ganz erreichen hier. Die Gebote geben eben das Wesen Gottes wieder, nicht das des Fleisches. Wir können uns nicht so voll hingeben, dass wir ab heute nie mehr sündigen, trotz Wille (1Joh 1,8).

Wie können wir also unser Leben gestalten, damit wir trotzdem auf dem Weg bleiben? Wie können wir leben, dass wir möglichst schon von Jesu Fülle profitieren können? Welche Hilfe bietet uns Gott in dieser unvollkommenen Welt an? „*Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, wozu du berufen bist und bekannt hast das gute Bekenntnis vor vielen Zeugen.*“ (1Tim 6,12). Gott hat dich – sofern du bekehrt und wiedergeboren bist – zum ewigen Leben berufen. Du darfst wissen, dass du von Gott erwählt bist (1Thess 1,4). Das war ja auch der Grund, warum du dich zu Jesus bekehrt hattest. Und jetzt hattest du ja deinen Glauben bezeugt vor anderen Menschen. Vielleicht hast du dich bereits taufen lassen. Du hast deine Liebe zu Jesus ausgedrückt. Und doch sagt Paulus: „*Ergreife das ewige Leben!*“ Ist das nicht widersprüchlich? Er sagt aber mit anderen Worten zu den Gläubigen: *Bleibe dran! Gib nicht auf! Sei nicht frustriert, wenn es im Glauben nicht immer nur rund läuft. Vielmehr, ergreife immer wieder dieses ewige Leben.*

Gott stellt gerade dein Leben wieder her, wie er es haben möchte. Aber dieser Prozess ist zuweilen schmerzhaft. Da kommen schwere Dinge von früher hervor, die dir weh tun. Erinnerungen an etwas Vergangenes, das du lieber zugedeckt halten möchtest. Aber Gott arbeitet diese Dinge auf, damit du frei sein kannst. Aber dadurch wirkt unser Glaubensleben nicht immer so einfach. Das ewige Leben zu ergreifen bedeutet für uns, uns immer wieder neu für diesen Weg zu entscheiden. "Ja, ich möchte mich stärken lassen auf diesem Weg." Darum gehe ich verbindlich in den Gottesdienst, auch wenn ich nicht gerade Lust danach verspüre, oder Erweckung da ist. Ich möchte eben das ewige Leben immer wieder neu ergreifen. Darum diene ich Gott, so gut es geht, auch wenn das mit Niederlagen verbunden ist. Darum fahre ich meine Kinder immer wieder in die Gemeinde für die Jungschar oder für Dienste, auch wenn es mit Aufwand verbunden ist. Darum investiere ich mich weiterhin aktiv ins Reich Gottes, weil ich weiss, dass ich dadurch das ewige Leben wieder ergreife. Nicht, dass ich mich durch meine Werke selbst retten könnte, aber ich stelle mich immer wieder neu auf die Seite dieses ewigen Lebens. So bleibe ich dran. So baue ich langfristig mein Leben auf Jesus. Denn dadurch werde ich eben gerade umgestaltet, wie Jesus ist. Darum lese ich trotzdem in der Bibel, auch wenn ich nicht alles verstehe. Darum nimm ich mir Zeit für die Anbetung Gottes oder für die Fürbitte. Darum bezeuge ich Jesus, und proklamiere den Sieg und die Befreiung, auch wenn ich selbst noch nicht überall den Sieg habe. Darum bleibe ich in der Gemeinschaft mit Geschwistern, auch wenn ich schon enttäuscht wurde. Und wenn ich heute zurückblicke, merke ich, wie ich nie mehr zurück möchte. Indem ich immer wieder das ewige Leben ergriffen habe, verändert mich Jesus. Immer besser kann ich so verstehen, wie es im Reich Gottes läuft. Und so kann ich mit Schmerzen, Niederlagen und unerhörten Gebeten immer besser umgehen. Und so merke ich, dass es eben stimmt, was Paulus in Vers 6 sagt: „*Die Frömmigkeit ist ein grosser Gewinn für den, der sich genügen lässt.*“ Verzweifle nicht, wenn heute noch nicht alles so ist, wie es im Himmel sein wird. Mit jedem Tag kommst du dem Himmel aber einen Schritt näher (Röm 13,11).

Was sagt uns Paulus nun, wie wir trotz Unvollkommenheit im Glauben bestehen können? „*Ich gebiete dir vor Gott, der alle Dinge lebendig macht, und vor Christus Jesus, der unter Pontius Pilatus bezeugt hat das gute Bekenntnis, dass du den (dir erteilten) Auftrag fleckenlos (und) untadelig bewahrst bis zur Erscheinung unseres Herrn Jesus Christus.*“ (1Tim 6,13-14). Wir sollen unseren Auftrag unbefleckt und untadelig bewahren. Also eben dranbleiben, auch wenn es nicht so einfach ist. Und warum kann er uns das so sagen? Ist Paulus nicht ein Fantast, der uns Dinge auferlegt, die nicht tragbar sind? Nein, denn er begründet: Auch Jesus hatte gelitten, als er hingerichtet wurde. Auch für Jesus war das Leben auf Erden nicht einfach. Trotz seines

vollkommenen Glaubens an Gott litt er. Auch er musste entbehren, wurde angefochten, war gefangen, und hatte nicht die Fülle der Ewigkeit.

Paulus befiehlt uns nicht irgendwas, sondern er stellt uns Christus als unser Beispiel vorne an. Wir tragen nicht alleine, sondern Jesus hat das alles für uns getragen. Wir sollen nicht sein Kreuz tragen, das trug er, sondern, wir sollen unser Kreuz tragen, das er uns auferlegt (Mt 16,24). Keine Last ist zu gross, als dass wir sie nicht tragen könnten (1Kor 10,13). Jesus ist für uns diesen schmerzvollen Weg gegangen, sodass wir seinen Fussstapfen folgen können (1Petr 2,21). Gott legt uns keine Last auf, die nicht Jesus auch getragen hatte. Darum können wir uns in allen Dingen an ihn wenden im Gebet. Wir dürfen uns in allen Notlagen an ihn richten. Er versteht uns und tröstet uns. Das macht gerade den Vater / die Mutter in Christus aus, dass diese gelernt haben, aus Christus zu leben. Mit den Jahren wird es einfacher, mit Jesus das Leben zu meistern. Herausforderungen werden zwar immer da sein, aber mit der Zeit hat man Erfahrung, wie Jesus wirkt. Dann wird das Tragen des Glaubenskampfes einfacher. Timotheus hatte diese Reife noch nicht. Darum muss ihn Paulus ermutigen. Hänge darum auch du nicht ab, auch wenn der Glaube für dich im Moment noch mehr Kampf als Freude ist.

Frage mal einen Maratonläufer, ob ein Lauf immer einfach ist! Nein, der leidet, der sucht während des Laufes Begründungen, die er anderen angeben kann, warum er aufgehört hat. Sieger ist oft nicht der, der zu Beginn schnell war, sondern der über die ganze Distanz der Schnellste war.
„Kämpfe den guten Kampf des Glaubens!“

Und wie lange? Paulus sagt: *„... bis zur Erscheinung unseres Herrn Jesus Christus.“* Die Lasten, die wir zuweilen tragen, sind uns nicht ewig auferlegt. Das dranbleiben wird ein Ende haben. Denn Jesus wird wiederkommen und allem Leid ein Ende setzen! Dann wird es keine Tränen mehr geben (Offb 21,4).

Was wird sich nämlich bei der Erscheinung von Jesus ändern gegenüber jetzt? *„... welche [Erscheinung] uns zeigen wird zu seiner Zeit der Glückselige und allein Gewaltige, der König aller Könige und Herr aller Herren, der allein Unsterblichkeit hat, der da wohnt in einem Licht, zu dem niemand kommen kann, den kein Mensch gesehen hat noch sehen kann. Dem sei Ehre und ewige Macht! Amen.“* (1Tim 6,15-16). Wow! Eines Tages werden wir Jesus live sehen mit unseren Augen. Sei das bei seiner Wiederkunft, oder wenn wir davor sterben. Dann wird all das, was wir heute erst im Glauben – durch die inneren Augen – sehen, sichtbar sein. Welch Freude wird uns dann überkommen! Wir werden sehen, was wir heute glauben (vgl. 2Kor 5,7). Dann wird all das Unvollkommene ein Ende haben. Jesus hat bereits all unsere Sünde und Krankheiten getragen. Dann wird der Zeitpunkt gekommen sein, in der die Sünde uns nichts mehr anhaben kann. Spätestens dann werden wir von allen körperlichen und seelischen Leiden geheilt sein. Dann ist der Kampf des Glaubens beendet. Dann werden wir den vollkommenen Sieg haben und diesen erleben dürfen.

Heute sehen wir diese vollkommene Kraft Jesu noch nicht, und das ist normal so. Und doch sagt Paulus: *„Dem sei Ehre und ewige Macht!“* Wir dürfen und sollen ihn bereits heute als den König aller Könige und Herr aller Herren anbeten. Damit richten wir uns von unseren Unvollkommenheiten weg. Damit stellen wir ihn wieder in den Mittelpunkt unserer Leben. Damit ergreifen wir wieder neu das ewige Leben, und damit beziehen wir Kraft durch den Zustrom seines Heiligen Geistes. Das bedeutet es, aus Jesus zu leben. Das ermöglicht uns, auch in Krisensituationen dranbleiben zu können: Die Anbetung Jesu – trotz allem!

Welch ein Vorrecht, uns nicht auf die Geldgier stützen zu müssen, sondern dass wir ein Leben kennen dürfen, das von der Ewigkeitsdimension bestimmt sein kann. Wir dürfen heute schon Anteil an dieser zukünftigen Herrlichkeit haben. Heute sehen wir Jesus noch nicht äusserlich als der Erhobene. Mit unseren inneren Augen können wir ihn aber schon im Glauben als den Mächtigen sehen. Und genau das macht den Unterschied zwischen uns und Menschen in der Welt aus. Wir haben vielleicht nicht weniger Herausforderungen. Aber wir tragen Jesus in unseren Herzen, der das Unterpfand für die herrliche Zukunft ist (2Tim 1,22). Darum dürfen wir aus aller Not heraus ihn anbeten.